Grünberger Wochenblatt.



20. Jahrgang. **№ 78.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 26. September 1844.

Die Brüder.

Historische Novelle.

1.

In der innersten Abtheilung seines Zeltes, dessen Wände kostbare, golddurchwirkte Seidentapeten schmückten und in welchem buntfarbige Erzeugnisse des Morgenlandes die Erde deckten, ruhte auf Kissen von Purpursammt der Schrecken Wiens, Großvezier Kara Mustapha. Ihm aber zur Seite stand, mit der Besichtigung einer Streifwunde seines Armes beschäftigt, sein Leibarzt Jussuf, einst ein verachtetes Geschöpf des Sclavenbagno, aber nun durch seine Kunst das beneidete Kind der Gunst des Mächtigen.

Mit selbstzufriedener Miene kündete ihm der greise Schüler Aeskulaps an: „Die Wunde," sprach er, „ist vollkommen geschlossen, und somit meine Kunst zu Ende. Jetzt will ich den letzten Verband anlegen, dich aber, hoher Herr, zugleich bitten, noch einige Tage in Ruhe hinzubringen."

„Nimmermehr," brauste der Großvezier auf, „wirst du mich eines Solchen überreden; vielmehr brenne ich vor Verlangen, zu prüfen, wie weit die Belagerungsarbeit vorgerückt ist. Weiß ich doch, daß der böse Wille Einiger alles aufbietet, meine Befehle zu mißdeuten, daß die Paschas von Ofen und Diarbekir, mit den frechen Janitscharen verbündet, ihre Unzufriedenheit gegen mich laut auszusprechen wagen. Aber, beim Allah, mein Zorn soll sie vernichten, kann ich ihnen den geringsten Fehler zur Last legen. In kürzester Zeit muß Wien fallen; ja es muß fallen, und dann" — —

„Halte ein, Gebieter meines Lebens, und hüte dich, vorschnell ein Wort zu verpfänden, dessen Lösung noch in der Wagschale des Glücks liegt. Willst du die Stimme der Wahrheit vernehmen, so gönne mir diese Gunst, und laß als Maßstab für meine Worte die Jahre gelten, die ich dir treu gedient habe. Zwar weiß ich es nicht klar zu sagen, was ich meine, denn mein Beruf war stets nur, den Siechen Hilfe und Trost zu verschaffen. Doch dünkt mir, daß hier eine Fabel meine Meinung vertreten könne. Darum höre deinen Sclaven:

In einer finstern Laune gefiel sich einst der König der Thiere, den Menschen zu befehden, der ihm auf der Ebene seine Rechte schmälerte. Zudem waren auch noch Boten eines Stammes erschienen, der, nachdem er den Urwald verlassen und sich mit dem Menschen befreundet hatte, jetzt um Befreiung von verhaßtem Joche flehte.

Da rief, von edler Kampflust entflammt, der Löwe seine Vasallen auf, und brach so blitzschnell in die Marken des Gegners, daß dieser bestürzt hinter festen Mauern Schutz suchte. Rasch folgte der König, und will durch Sturm seinen Feind bezwingen. Allein vergebens. Die Uebermacht scheiterte an dem klugen Sinne des Eingeengten, der sein Geschoß, sicher treffend, nach den Stürmern sandte. Auch zogen Jenem alsbald seine Brüder zu Hilfe; denn schnell fand sie die allgemeine Gefahr. —

Was glaubst du, hoher Herr, wie nun das Spiel geendet?

In wilder, aufgelöster Fluth zerstob das Heer. Seine Führer, Tiger, Bär und Wolf, die sorgten nur für sich und ihre Beute; und Jene, so die Fackel des Kriegs eigentlich entzündet hatten, wiesen den Gerufenen frech die Zähne, weil sie einen vortheilhaften Pakt mit ihrem Bedrücker versöhnt hat.

Aber verlassen und erschöpft liegt der Löwe auf der Wahlstatt, und schaut sterbend das aufgedeckte Spiel."

Jussuf hatte geendet, und harrte schweigend einer Antwort des Großveziers, der finster und in sich gekehrt, seine Worte anhörte.

Jetzt erhob er sich stolz, und indem er einen Vorhang niederzerrte, der dem Auge den Anblick des Kahlengebirges entzogen, hörte man ihn prahlen: „Nicht früher weicht Kara Mustapha von dem Entschlusse, Wien zu stürmen, bis sich nicht die Bäume jener Höhen in Kämpfer gegen ihn verwandelt haben werden. — Ist dieser Augenblick gekommen," schloß er spöttisch, „dann, furchtsamer Träumer, magst du dein friedliches Lied singen."

Einen brennenden Blick warf der Leibarzt nach dem Uebermüthigen, der nun stürmisch das Zelt verließ, dann sprach er: „Kara Mustapha, du bist kein Soliman, und wolltest Wien bezwingen? Nimmermehr!"

Dann schaute er tief bewegt nach den Thürmen der bedrohten Stadt, und die Arme sehnsuchtsvoll nach ihnen breitend, rief er: „Vaterstadt, sei mir gegrüßt. Als Sclave deines ärgsten Feindes seh' ich dich wieder, und mein erster Gruß an dich sind Thränen, die ich über deine Zukunft weine."

2.

Es war der 2. August 1664, jener glorreiche Tag, an dem bei St. Gotthard der Halbmond der Osmanen vor Montecucculi's Siegesstern erbleichte, und ein zwanzigjähriger Waffenstillstand der Lohn jener kühnen That.

Doch abermals sollte das in Strömen geflossene Blut fruchtlos verspritzt und das Land der Magyaren der Schauplatz sein, auf dem der Ehrgeiz pflichtvergessener Barone das Glimmen eines Brandes unterhielt, dessen endlicher Ausbruch das Schild der Christenheit zum zweiten Male mit dem Loose bedrohte, durch das mit Byzanz's Erstürmung das Erbe der Constantine verloren ward.

Es wäre ein großes Unrecht, das namenlose Elend, so durch den neuen Einbruch der Ungläubigen geworden, einzig allein den Umtrieben einer hassenswerthen Faction aus demselben Volke zur Last legen zu wollen, das in ähnlicher Bedrängniß einen Johann Hunyades, einen Niklas Zrini geboren.

Vielmehr nützte Frankreich, durch seinen Richelieu zur ersten Macht Europa's erhoben, den günstigen Anblick, an Habsburg's Hause längst genährten Groll zu sühnen; und dieselbe Hand, die ungescheut und in die Mitte des Nymweger Friedens Luxemburg bombardirte, wußte gegen den Widerspruch des Mufti und der Ulemas den Divan von Constantinopel nach ihrem Willen zu lenken, der jetzt auf Kosten schnöder Eigensucht die Feinde seines Glaubens nach christlichen Ländern rief.

Im Reiche der Osmanen gebot damals Mahomed IV.; schwach und willenlos, ein Hebel nur für die Wünsche seiner Umgebung, an deren Spitze der Großvezier Kara Mustapha stand, ein Mann, den Fortuna's Laune aus dem Schlamme der Niedrigkeit bis an die höchste Stufe des Throns hob, der aber mit allen den Flecken behaftet war, die oft Jenen eigen sind, welche ihr Sein nicht als Prämie des Verdienstes, sondern als Geschenk des Zufalls empfingen.

Was Soliman im Zenithe seines Ruhms zu hoffen wagte, nach dem glaubte auch Kara Mustapha's Hand langen zu können, und sein Geist hielt sich an diesem Bilde der Chimäre um so fester, als es die Schöpfung unbefriedigter Wünsche war. In dem Schicksale des zinsbaren Ungarlandes meinte er jenes der angrenzenden Länder zu lesen, sah mit kecker Zuversicht auf den Thürmen Wiens den Halbmond gepflanzt; die Stadt selbst als den Hauptsitz eines neuen Paschaliks, reicher und unabhängiger als jenes von Bagdad oder Egypten, und als den Stützpunkt, sein Schwerdt siegreich und verheerend längs dem Isterstrome zu tragen.

Und in der That war die Lage der Dinge allerdings geeignet, weiser Kühnheit ein weites Feld zu bieten. Das Erbe Karl's des Großen, das Otto I., Heinrich III., Friedrich Barbarossa und Maximilian I. seine Kaiser nannte, bot jetzt kaum mehr als ein wüstes Grab einstiger Riesengröße. Unselige Zwietracht hatte die Fackel einer dreißigjährigen Fehde in seine Gauen geschleu-

dert, und gräßlich leuchtete die Flamme von deutschem Marke genährt. An den Ufern des Rheinstroms, am Leche wie auf der Ebene von Leipzig lag die Blüthe seiner Söhne erschlagen, und frohlockend zog der Gothe, beladen mit seiner Habe, dem Norden zu.

Jetzt vermochte es die drohende Macht Ludwigs des Vierzehnten, der Pforte und den ungarischen Mißvergnügten nur mit den Waffen friedlicher Unterhandlung zu begegnen. Ein Versuch, der dort nie glücken kann, wo er nur die eigne Ohnmacht kündet.

Schon im April 1683 verließ Kara Mustapha mit mehr als 200,000 Mann den Hellespont; begrüßt von Ungars Coriolan, Emmerich Tököly, der bei Esseg den Feind der Heimath empfängt. Aber sein Vorschlag, das Land zwischen den Gransluß und der Waag zu behaupten, Raab zu stürmen, und, also in den Flanken gedeckt, den zerschmetterten Blitz nach dem nur schlecht befestigten Wien zu senden, wird von dem siegberauschten Großvezier verächtlich zurückgewiesen, und nur zu bald flammt auf Oesterreichs Horizont der unbeugsame Entschluß Kara Mustapha's, der selbst den Fluch nicht scheut, welchen 154 Jahre vor ihm der Cäsar seines Volkes über Den gerufen, der noch einmal den Schauplatz zu betreten wagen würde, auf dem Er, der Bezwinger von Rhodus, den Ruhm der Unwiderstehlichkeit gebüßt; und der 14. Juli 1683 ist jener Tag des Schreckens, an welchem Wien abermals den Feind schauen soll, dessen betäubendes Allah-Geschrei zugleich die grauenvolle Erinnerung an sein erstes Erscheinen weckt. Der verhängnißvolle Würfel der Entscheidung ist nun geworfen, und ein banges Gefühl befällt die Christenheit bei dem Anblicke der gigantischen Macht gegenüber der kleinen Heldenschaar. Die aber beseelt nur der Wunsch: „Für ihren Glauben, Fürst und Vaterland zu siegen, oder ähnlich Leonidas und seinen Hellenen zu enden."

Also beginnt der Kampf hoher Begeisterung gegen überlegene Stärke, und wie ruhmgekrönt er auch durch fremden Arm ausgefochten ward, so werden Johann Sobieski von Polen und Karl von Lothringen nicht weniger würdig Wiens Befreier gepriesen, als Rüdiger Starhemberg und seine Kampfgenossen, die es durch Hingebung und hochherzige Todesverachtung geworden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Charakterzug aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm III.

Die Wittwe eines 1813 als freiwilliger Jäger eingetretenen, in Frankreich als Offizier auf dem Schlachtfelde gebliebenen Kriegers hatte bis dahin durch ein kaufmännisches Geschäft, welches ihr Mann getrieben, und das sie nach seinem Tode fortgesetzt hatte, ohne sich wieder zu vermählen, ihre Familie erhalten, dabei war aber die gute Frau zu Spekulationen verleitet worden, deren bald darauf erfolgtes Mißglücken ihr Vermögen gänzlich verschlungen. Dem Allmächtigen vertrauend arbeitete sie mit Hilfe ihrer bereits erwachsenen Tochter und sorgte mit mütterlicher Enthaltsamkeit für die Erziehung ihrer andern Kinder, zweier Mädchen von vierzehn und elf Jahren. Krankheiten in der Familie, so wie die theuern Preise für Wohnung und Holz in der Residenz erschöpften auch diese Quelle, so daß sie sich endlich genöthigt sah, bei der Regierung Hilfe zu suchen, da ja ihr Mann bei der Gefahr des Vaterlandes und seines Königs vom friedlichen Heerde Abschied genommen hatte und als Opfer gefallen war. Das arme Weib hatte aber vergebens in herzzerreißender Schilderung um Unterstützung beim Kriegsministerium, ja, als sie von demselben abgewiesen, auch bei dem Könige selbst gebeten; der König übergab das Gesuch dem Departement des Pensionswesens, und dieses verfügte wieder seinerseits abschläglich, weil der Mann erstlich freiwillig eingetreten und dann auch, weil er zu früh gestorben und sie endlich nicht in den Wittwenfond eingekauft habe. „Also Alles vergeblich!" rief die arme verlassene Frau, als sie jetzt auf ihr voller Hoffnung an ihren König eingereichtes Gesuch mit nassen Augen den kalten abschläglichen Bescheid in den Händen hielt, und ihre Kinder, die gute Mutter umschlingend, die Kummerthränen wegküßten.

„Noch nicht Alles," fiel ein in dem Zimmer anwesender junger Gardeoffizier ein, der als Miethsmann der Wittwe sich gerade im Zimmer befand. „Der König," fuhr er fort, „kennt Ihr Unglück noch nicht, wenigstens glaubt er der Behörde, daß sie Sorge für Ihren Unterhalt getragen habe, Sie müssen ihn daher enttäuschen und selbst sprechen." „Aber, wie wäre das möglich?" jammerte das arme Weib. „Sie wissen ja selbst, wie unzugäng-

lich unser König seinen Unterthanen, und wie streng es verboten ist, sich ihm ohne Erlaubniß zu nahen?" — „Dafür lassen Sie mich sorgen," entgegnete derselbe; „ich will die ganze Verantwortung auf mich nehmen. Uebermorgen habe ich im Schlosse zu Charlottenburg die Wache; lassen Sie mich nur machen, ich wette, daß der König Ihnen gerecht wird." Die Kleinen hingen sich mit Innigkeit an ihren Beschützer, der schon oft ihre kindlichen Herzen erfreut hatte, und sie jetzt herzte und küßte und Alles mit der Mutter verabredete, wie er es für das Beste hielt.

Im Schloßgarten von Charlottenburg, dem Lieblingsaufenthalte des Königs, saß der Monarch zwei Tage hierauf lesend in einer Laube. Während dieser Zeit hatte der wachthabende Offizier den gemessensten und strengsten Befehl, Niemanden in den Garten zu lassen. Aber dem Befehle stracks entgegen, auf dessen Verletzung Cassation stand, trat der Wachthabende vor, an jeder Hand ein weißgekleidetes Mädchen haltend, von denen das älteste eine Bittschrift in der Hand hatte; zitternd folgte die ängstliche Mutter in der Entfernung. An der Ecke des Bosquets angelangt, schob der Offizier die beiden Kleinen vor, so daß sie den König erblickten und schüchtern auf denselben zugingen. Endlich sah der König von seinem Buche auf, wurde angenehm durch diese liebliche Erscheinung überrascht und winkte freundlich mit der Hand, näher zu kommen. Zitternd standen die Kinder vor ihm, und als der König den Brief wahrnahm, ergriff er ihn, erbrach und las ihn. Nachdem er die Kleinen freundlich an sich gezogen, sie geliebkos't und nach ihrer Mutter gefragt hatte, war auch der wachthabende Offizier, der sich durch Lauschen von dem günstigen Empfange der kleinen Ambassade überzeugt, in den Gesichtskreis des Königs getreten. Dieser rief ihn sogleich, und als er schnell dem Befehle Folge leistete, hörte er nicht etwa einen Verweis, sondern den Befehl, ein Schreibzeug zu besorgen. Der König beschäftigte sich unterdeß unausgesetzt mit den Mädchen, die ihrerseits nun auch gesprächig geworden waren, und als der Offizier mit dem Schreibzeuge zurückkam, schrieb der König an den Rand des Bittschreibens: „Das Kriegsministerium hat, von dem Todestag des Mannes an gerechnet, der Wittwe eine jährliche Pension von vierhundert Thalern zu zahlen. F. W."

*Ein deutscher Schauspieler bekam in einem Trauerspiele die Rolle, die dieses Schauspiel zur Tragödie machte; er wurde, wie sich's gebührt, im fünften Akt todtgestochen, und fiel mit allem möglichen Anstand die Länge nach hin, allein da sich sein Geldbeutel in sehr elendem Zustande befand und dieses einen Einfluß auf seine ganze Kleidung gehabt hatte, so war er gezwungen gewesen, ein Loch in seiner Schuhsohle durch ein Kartenblatt zu stopfen, so daß in seiner jetzigen Lage das ganze Paterre den Anblick des Pique-Buben vor sich hatte. Das Gelächter, das darüber entstand, erweckte den Todten; er sprang auf und flüchtete sich in die Coulissen.

*Die größte Weintraube, die je in Belgien gewachsen ist, ist bei einem Kaffeewirth zu Lacken zu sehen. Sie hat eine Länge von 1½ Fuß und ist einen Fuß breit. Wir müssen leider dieses Jahr die Hoffnung fast ganz aufgeben, überhaupt Weintrauben bei uns zu sehen!

Auflösung der Charade in der vorigen Nummer:
Vogelfrei.

Dreisylbige Charade.

Der nichts auf Erden nennet sein,
Der ärmste Schlucker, voll von Sorgen,
Der keinen Heller Dir kann borgen,
Ein erstes kann er stets Dir leih'n. —
Fast wäre ich versucht zu schließen,
Als ob die Zweite und die Dritte
Das Herz nicht hätten in der Mitte,
Doch immer in den raschen Füßen.
Dem Ersten 's Ganze applizirt,
Anstatt geziemend sich zu rächen,
Hörst Du es wohl wehklagend sprechen:
Ganz schrecklich bin ich alterirt!
Vor Zorn weiß ich mich kaum zu fassen!
Ich fürcht', es tödtet mich die Wuth!
Drum soll auch strömen nun das Blut!
Der Arzt — mag mir zur Ader lassen. —

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 26. September 1844.

20. Jahrgang. Nro. 78.

Angekommene Fremde.

Den 21. Septbr. In den 3 Bergen: Hr. Kfm. Beckmann a. Sorau u. Meyer a. Bremen. Fr. Kfm. Glock a. Breslau. Hr. Präsident v. Frankenberg u. Tochter a. Posen. — Den 22. Zur Traube: Hr. Kfm. Langner nebst Frau u. Bedienung a. Berlin. — Den 23. In den drei Bergen: Hrn. Regierungs-Rath v. Woringen a. Liegnitz. Papierfabrikant Wuttig a. Frankfurt. General v. Witzleben u. Adjutant v. Schwerin a. Glogau. Major v. Röstel u. Lieut. v. Skal a. Freistadt. Major v. Sydow a. Görlitz u. Partikulier Scholz a. Breslau. Zum deutschen Hause: Hrn. Prediger Wolff a. Görlitz u. Hütten-Inspektor Müller a. Vioska. — Den 24. Zur Traube: Hrn. Kfl. Rosenberg nebst Dienerschaft a. Breslau, Prausnitz nebst Frau a. Glogau u. Buddé a. Frankfurt.

Bekanntmachung.

Wegen des am 2. Oktober cr. noch fortgesetzten Jahrmarkts findet die zweite diesjährige Spritzenprobe erst Mittwoch den 9. Oktober cr. früh 8 Uhr vor dem Rathhause statt, wozu sich die zu den Spritzen gehörenden Mannschaften zur Vermeidung der festgesetzten Strafe pünktlich einzufinden haben.

Grünberg den 23. Septbr. 1844.

Der Magistrat.

Auction.

Montag am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet der Verkauf von mehreren mit Tuch überzogenen gepolsterten Bänken, Tisch 2c. an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung in dem bisherigen Amtslokale der Herrn Stadtverordneten, im Hause des Herrn Lehrer Klipstein, Statt. — Grünberg den 25. Septbr. 1844.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des den Kutschner Gottfried Gutsche'schen Eheleuten gehörigen, zu Klein-Heinersdorf im hiesigen Kreise belegenen, auf 160 Rthlr. taxirten Wohnhauses nebst Obstgarten, Tom. IV. Folio 259, steht ein Bietungstermin auf

den 24. October c. Vormittags um 10 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg den 15. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Pferde-Auction.

Montag den 30. d. M. Vormittags 11 Uhr werden auf hiesigem Viehmarkte eine braune Stute ohne Abzeichen und zwei schwarze Hengstfohlen ebenfalls ohne Abzeichen öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg den 25. September 1844.

Harmuth, Auktions-Commissarius.

Allen Denen, welche unsere Tochter, Schwester und verlobte Braut, **Karoline Hoffmann,** zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Indem ich allen Denen, die in diesem für Bäder ungünstigen Sommer meine Badeanstalt mit Ihrer Theilnahme beehrten, den ergebensten Dank dafür abstatte, sehe ich mich zu der Anzeige verpflichtet, daß ich für diese Saison die Badeanstalt mit dem 29. September schließen und die Wiedereröffnung im künftigen Jahre zu seiner Zeit, so Gott will, anzuzeigen nicht verfehlen werde.

Weimann.

Die vordere Wohnung

in der ersten Etage meines Wohnhauses am Markt, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Waschhause, Trockenboden und Zubehör, steht zu vermiethen und zum Neujahr oder auch bald zu beziehen.

Ernst Helbig.

Fertige Damen-Mäntel
bei J. Prager.

Zum Jahrmarkt erhalte ich mit meinen neuen Waaren von der **Leipziger Messe** außer einer mannichfachen Auswahl neuer **Kleider- und Mäntelstoffe** auch ein Sortiment **fertiger Damen-Mäntel**, welche ich nach den neuesten *Pariser Modells* von soliden Stoffen in Leipzig anfertigen ließ, und empfehle solche hiermit unter Versicherung allerbilligster Preise zu geneigter Beachtung.

J. Prager.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den bevorstehenden **Grünberger Markt** wiederum mit einem sehr großen eleganten Lager

fertiger

Herren- und Damen-Mäntel,
Knaben- und Mädchen-Mäntel,
Sack-Paletots und Morgenröcke,

für Herren und Damen,

beziehen werde.

Ich mache ein sehr geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß dieses Mal mein Lager eine sehr reiche Auswahl an seidenen, Pondicheris, eleganten bunten und glatten Stoffen, extrafeinen hellen Zephyrs, so wie von den besten Tuch-Mänteln enthalten wird, und daß dieselben nach den neuesten diesjährigen **Pariser Façons** in **Berlin** gut und dauerhaft angefertigt sind.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, bemerke ich nur noch, daß ich sehr billige Preise stellen werde.

Mein Stand ist wie gewöhnlich im Hause des Kaufmanns Herrn **Bartsch** am Topfmarkt.

Bernhard Lindenstädt

aus Frankfurt a/O.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Pferde der im Grünberg'schen Kreise stationirten Land-Gensd'armen soll anderweit auf ein Jahr und zwar vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1845 im Wege öffentlicher Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf den

1. October a. c., als Dienstag Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, wozu Lieferungslustige in das landräthliche Geschäftszimmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags geschlossen wird und auf etwanige Nachgebote keine Rücksicht mehr genommen werden darf.

Grünberg den 20. Septbr. 1844.

Königl. Kreis-Landrath.

v. Bojanowsky.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mein Modeschnittwaaren- und Leinwand-Lager; letzteres habe ich durch Sendungen folgender Artikel sehr ergänzt, als: durch weiße schlesische und bielefelder Leinwand, Damast- und Schachwitz-Tischgedecke, desgl. Handtücher, weiße und buntgedruckte leinene Taschentücher, Züchenleinwand und buntkarrirte Kleiderleinwand in den neuesten Mustern. Ich verspreche bei geneigter Abnahme die billigsten Preise und prompte Bedienung.

L. Sucker am Niederthor.

Obst zum Backen nimmt an

August Schädel, Mühlen-Bezirk.

Extra großes schweres **Büttenpapier** (zu Contobüchern sich eignend) empfiehlt

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Auf Montag den 30. d. M. ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein

C. Seidel in der Ruh.

Nächsten Sonntag findet bei mir ein

Schweinausschieben

statt, wozu ergebenst einladet

Gastwirth Stein in Heinrichau.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen sind nachstehende Formulare so eben fertig geworden:

Nachweisung

der

bei den Gemeinden Grünberger Kreises

vorhandenen Gewerbetreibenden, welche Gewerbesteuer entrichten,

und der

vorhandenen Gewerbetreibenden, welche nach dem Gesetz vom 30. Mai 1820 für steuerfrei zu halten sind.

Probates Universal-Hausmittel

bei allen äußern Verletzungen.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen

und Entzündungen aller Art. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hilfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels **William Lee.** Aus dem Englischen. 8. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden, auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich auch in Deutschland bereits durch vielfache Erfahrungen bewährt; weshalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

Für den Kunstkenner und Kunstsammler unentbehrlich!!!

In unserm Verlage erscheint und liegt die erste Lieferung in jeder soliden Buchhandlung, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen, zur Ansicht bereit:

Kunstdenkmäler
in Deutschland,

von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage.

Bearbeitet von

L. Bechstein. Dr. E. Freiherrn von Bibra. Dr. Gessert. Dr. Lucanus. J. Meyer. Chef des bibliographischen Instituts, Th. Sündermahler u. A.

Preis pro Lieferung 10 Sgr.

I. Abtheilung:

von der frühesten Zeit bis zum Jahre 1600.

Jede Lieferung, in gr. 4, enthält 2—3 Bogen Text und drei Abbildungen in Stahl- und Kupferstichen, Farben, Clair-obscure und Bronzedrucken, nach ganz getreuen Originalen, Handzeichnungen oder Gemälden.

Dies Werk hat großes Interesse für jeden Alterthumsfreund, Geschichtsforscher und für jeden Kunstliebhaber, insbesondere aber giebt es einen unentbehrlichen Rathgeber für Maler, Architekten, Bildhauer, Kupferstecher, Graveurs und für Sammler von Kunstgegenständen, die hier Kunstdenkmäler für das Studium in allen Branchen der Künste finden, und welche in jeder Weise durch Text und Bild anziehend und belehrend sind.

Der Kunstverlag.
Direction L. V. Kleinknecht.

Weinverkauf bei:

Gottlob Teichert, Lansitzerstraße 43r 3 sgr. 4 pf.
August Schröter, Hospitalgasse 43r 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 9. Septbr. Gärtner Johann Gottfried Mohaupt in Sawade eine Tochter, Johanne Auguste. — Den 16. Häusler Joh. Gottfried Schönknecht in Kühnau eine Tochter, Johanne Ernestine. — Den 17. Tuchbereitergef. Friedrich Ludwig ein Sohn, Carl Moritz. — Den 18. Tuchappreteur Friedrich Herrmann Uhlmann eine Tochter, Ida Wilhelmine. — Gärtner Daniel Kühn in Lawalde ein Sohn, Joh. Friedrich Wilhelm. Den 19. Einwohner Heinrich August Stahn eine Tochter, Christiane Auguste. — Schneidermstr. Carl Joseph Stolpe eine Tochter, Anna Friederike. — Den 20. Häusler Joh. Georg Großmann in Wilhelminenthal ein Sohn, Friedrich Ernst.

Gestorbene.

Den 21. Septbr. Tuchscheergesellen Carl August Fietze Ehefrau, Henriette Caroline geb. Leimbach 25 Jahr 26 Tage (Nervenfieber). — Den 22. Tuchfabr. Joh. Friedrich Ferdinand Buschmann Tochter, Bertha Amalie Louise 4 Monat 4 Tage (Krämpfe). — Den 23. Tuchmachermstr. Joh. Gottlob Hensel 61 Jahr 2 Monat (Abzehrung). — Tuchmachergef. Joh. Ernst Traugott Schön Tochter, Wilhelmine Auguste 14 Tage (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis. (Michaelisfest.)
Vormittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 23. Septbr.									Görlitz, den 19. Septbr.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	22	6	1	18	9	1	15	—	2	10	—	1	25	—
Roggen . .	. .	1	5	—	1	3	9	1	2	6	1	9	1	1	3	9
Gerste, große	. .	1	5	—	1	3	9	1	2	6	1	5	—	1	—	—
" kleine	. .	1	3	—	1	2	9	1	2	6	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	21	—	—	19	9	—	18	6	—	24	1	—	20	—
Erbsen . .	. .	1	17	—	1	13	6	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	14	—	—	11	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	16	—	—	14	6	—	13	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags bis 12 Uhr erbeten.